Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 6

Artikel: Wotan auf der Schweizer Kanzel und die Gemeinde-Autonomie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069327

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOTAN

auf der Schweizer Kanzel

und die Gemeinde-Autonomie

Vor Monaten ist im Verlag des Turmwarts in Zürich das Buch „Deutschland, Tod und Auferstehung" von Karl Neck erschienen. Es verherrlicht den Nationalsozialismus schamlos und verfolgt den Zweck, diesen neu zu beleben.

Die nachstehenden Auszüge mögen genügen, um unsern Lesern eine Vorstellung vom Geist des Verfassers dieses Werkes zu geben. Weitere Textproben könnten das Bild nur noch krasser erscheinen lassen. Die Titel der Auszüge stammen von uns.

Der Aufstieg Hitlers

« Schließlich hat sich dieses Suchen in einem Manne verkörpert, dessen Namen man zwar jetzt nicht sagen darf, weil heute Karfreitag ist. Aber Deutschland, das hungernde und suchende Deutschland, sah in ihm ein Schicksal, eine Sinngebung, eine Morgenröte, ein Aufsteigen. Er war ein Schicksal. Der verborgene Gott, ein unbegreiflicher Gott, der emporhebt und zerschmettert, hat ihn geweckt. Der Mann ist nicht ohne seinen Willen gekommen. Er kam aus der Tiefe, aus dem

Nichts, brachte Glauben, fand auch Glauben, tausend- und millionenfachen Glauben in dem durch den Versailler Pflug aufgewühlten Menschenacker. Es war wohl ein germanischer Glaube. Es hätte nicht sein müssen, daß das Christentum durch ihn außer Kraft gesetzt worden wäre. Aber ein hohles und vergreistes Christentum, das nirgends mehr half und keine Not mehr wandte, fürchtete, durch diesen kräfteerzeugenden Glauben gänzlich überflügelt zu werden und wandte sich gegen ihn. Aber er war doch eine Glaubensgestalt, eine Schicksalsmacht. »

Vom deutschen Soldaten

« Zuletzt ist dir begegnet der deutsche Soldat; straff, zuchtvoll, gemessen, undurchdringlich; das deutsche Rätsel, die deutsche Trauer, Klaglosigkeit, wortloser Stolz.

Es pocht das Männerherz an die Brust,
zum Kampf und Streit
und zum Sterben bereit.

(Theodor Körner)

Das ist und war der Reichtum Deutschlands — nicht Deutschlands allein; aber man muß es der Lüge gegenüber wieder hervorheben, daß das der deutsche Reichtum war, *daß in dieser Jugend ein Licht flammte, das wunderbar war.* »

Von den Konzentrationslagern

« Durch langes Überlegen und Abwägen von Erzählungen, Berichten und dergleichen kommt man etwa zu folgenden Ergebnissen: Wer war im KZ? — Wer im Rücken der deutschen Heere zum Widerstand aufforderte, wer im Besitz von Waffen gefunden wurde. So kann man beispielsweise öffentlich hören von solchen, die als Grund ihrer Einlieferung erzählen, daß sie einen Schwarzsender gehabt, daß sie an Verschwörungen, Aufständen und ähnlichen Dingen mitgearbeitet haben. — Jede Armee, nicht nur die deutsche, behandelt den Widerstand in ihrem Rücken durch Dingfestmachung.

Wie wurden die Leute behandelt? — Nach den Berichten müssen alle Insassen ein furchtbares Leben gehabt haben, und es muß kaum 14 Tage auszuhalten gewesen sein. Aber soviel man weiß, sind sämtliche französischen Generäle heil aus ihren Lagern gekommen, sämtliche Politiker von Schuschnigg bis Blum und Reynaud. Die haben ihren Kaffee getrunken und gemächlich gewartet, nicht auf ihr Ende, sondern auf das Ende Deutschlands. Niemöller saß im KZ und kam wieder lebendig heraus. Es ist vieles behauptet worden, was nicht stimmen kann. »

Gott und der Nationalsozialismus

« War sein Aufsteigen von Gott? Hat er diese Bewegung kommen lassen? — Keine Sache geschieht ohne Gottes Willen. Ein Aufstieg mit so viel gutem Willen, mit so viel Willen zur Ordnung, mit so viel Willen zu Kraft und Gesundheit, zu Brot und Arbeit für alle, zu Leben und Licht, ein Aufstieg mit so viel Begeisterung ist nicht ohne Gott, ist nicht ohne Licht von seinem Licht, und also hätte er zu einem guten Ziele führen sollen. Wo ist jetzt der frohe und begeisterte „Blick nach vorn in die junge Zukunft unseres Volkes?“ (H. Fr. Blunck, Deutsche Heldensagen.) Nichts von dem Guten ist erreicht, alles ist zerschlagen. Die Zukunft ist finster. Aus den Augenhöhlen starrt Hunger, statt Ordnung ist Verwirrung da, gähnender Abgrund, schauerlicher als zuvor, und die ganze Welt rennt in einen Feuerpfuhl, nachdem sie gelogen hat, die Vernichtung Deutschlands bringe den Weltfrieden.

Wie völlig der Trug aus der Tiefe unter dem Menschen herkommt, erkennt man daran, daß Deutschland bei seiner Erhebung eine Schöpfungsordnung, eine Urtatsache wieder gesehen hat und wieder hat verwirklichen wollen, nämlich das einmalig Volkhafte. Nicht Geldabsichten, nicht blinde, wahllose Machtanhäufung sind zutiefst hinter dieser Bewegung gestanden, sondern diese Schöpfungsordnung mit ihren ganz bestimmten Grenzen. Aber gerade das hat der Schmierfink der Lüge verdrehen und verkehren können. Ihm war die Wahrheit und die Ordnung zuwider, er wollte und will Lüge und Durcheinander. Das kommt nicht nur vom Menschen, wenn die Menschen wohl auch dumm und böse sind, sondern es kommt vom Lügengötzen, der der Widersacher Gottes ist. »

Wie konnte Gott den Sturz des Nationalsozialismus zulassen?

«*Was ist das für ein Gott? Was für ein Götze?* — Ein wahrer Höllenschuft. Kein Gott, kein Herr, keine Weisheit, keine Erhabenheit, sondern ein fremder, unsichtbarer Satan und Verführer. Es ist der alte Lügner, den Zarathustra schon gekannt hat. Angro Mainyu, der böse Weltgeist. Was heißt Angro Mainyu? — Es heißt einfach Scheusal. Von Anfang an hat er verstanden, die guten Anfänge zu zersetzen. Abgefeimt wartet er, bis das Gute so weit gewachsen ist, dann schleicht er daher und schlägt ihm die tödliche Wunde. Auch Zarathustras Werk hat er zuerst kommen lassen, dann langsam verdorben, dann zum Schluß abgesichelt. Das Römerreich hat er kommen lassen; wie es groß war, hat er die Keime des Verfalls hineingesät und es dann verfaulen lassen. Das Christentum hat er nicht hindern können, denn am Anfang stand die siegreiche Licht-

gestalt Christi, der den Versucher überwand; aber dann ist er gründlich auf sie los. Die germanische Welt hat er kommen lassen müssen; hinterher hat er sie an vielen Orten zerstört. Die guten Anfänge kann er nicht verhindern, denn er ist zu blind, als daß er das Gute im Keime schon sähe. Aber wenn es da ist, dann kommt er grinsend, schafft Wirrwarr und Zerstörung. Scheusal ist sein Name.»

.....

«Ihm tut's nichts. Er sitzt. Er ist der eine Gott, der sich christlich und gütig gezeigt hat, aber der unvermutet daherfährt wie ein Teufel und verschlingt, wen er verschlingen mag. Ein unbekannter Gott, ein unvertrauter Riese, ein Wotan, der einen Menschen als Herzog voranstellt, ihm Aufgaben gibt, verblendet und ihm plötzlich den Speer durch die Brust stößt. So ist er, jawohl. Es ist lästerlich, es zu sagen. Aber wer es nicht sagt, muckt. Wozu schafft er die Menschen, um ihre Leiber nachher so auf den Schinderwasen zu bringen? Zwar eben, Männer müssen alles ertragen können. Darum kann sie auch der ewige Gott kämpfen und sterben lassen in der Schlacht und für die gute Sache. Der Götze aber, der Frauen und Kinder umkommen läßt, das ist ein Schuft, der nicht Gott ist, der überhaupt nicht ist, der nur aus der Lüge geboren ist, der aus der Verkehrung der Schöpfung geboren ist und der nur lebt, wo die Lüge im Schwange geht und wo sie durch Lügenpriester und Hetzpfaffen genährt wird.»

Der Verfasser dieses Buches, das von der ersten bis zur letzten Seite gegen jedes christliche und schweizerische Empfinden verstößt, ist heute noch Pfarrer der Schaffhauser Gemeinde Dörflingen.

Den politischen Behörden fehlt die Möglichkeit, einzuschreiten. Die oberste kirchliche Behörde, der Schaffhauser Kirchenrat, tat, was in ihrem Machtbereich stand: Sie versuchte Pfarrer Neck zum Rücktritt zu bewegen und legte der Kirchgemeindeversammlung, die zur Absetzung des Pfarrers allein zuständig ist, eine Abstimmung nahe.

Aber diese Dörflinger Kirchgemeindeversammlung bestätigte Pfarrer Neck mit 65 gegen 20 Stimmen in seinem Amt.

Wir betrachten diese Wiederwahl, auch wenn sie unter der Bedingung erfolgt ist, daß Pfarrer Neck sein Buch widerrufe, den Verkauf stoppe und den Reinerlös für charitative Zwecke verwende, als eine Schande für unsere Kirche und für unser Land.

Wie ist diese Wiederwahl zu erklären? Einer unserer Mitarbeiter befragte darüber verschiedene Dörflinger. Hier sind drei typische Äußerungen:

Ein Landwirt

Ja, unser Herr Pfarrer! Jetzt meint die ganze Schweiz, unser Dorf sei ein Nazidorf. Aber wir sind ja selbst erstaunt gewesen, als das Buch herauskam. Wer hätte das gedacht! Ich habe ihn auch gewählt, stimmt, warum? Er ist ja ein rechter Pfarrer gewesen. Erstens ist er einer von uns, ein Mann, der aus dem Bauerngewerbe herauskommt. Sein Vater war Schmied in Schleitheim. Dann greift er bei uns auch zu, wenn es manchmal nötig ist. Während des Krieges hat er den Frauen viel geholfen, wenn ihre Männer im Dienst waren. Und mancher hat zu ihm kommen können, wenn er etwas auf dem Herzen gehabt hat. Jetzt, wo das Buch herausgekommen ist, ist alles erstaunt gewesen. Gelesen habe ich es nicht, aber andere, die es gelesen haben, sagen, es sei nicht alles richtig; was drin steht; es sei halt wissenschaftlich und schwer zu verstehen. Aber die, die es verstehen, sagen, es sei unerhört.

Aber in den Predigten hat man nie ein Wort vernommen, daß er für den Hitler gepredigt hätte.

Als Pfarrer wäre er uns lang recht, man kann ihm ja nichts anhaben, außer dem Buch, und das habe ich nicht gelesen und will es auch nicht lesen. Drum habe ich zugestimmt, unter der Bedingung, daß er den Erlös von dem Buch in die Flüchtlingshilfe zahlt und keine Bücher mehr schreibt.

Eine Frau

Warum sollten wir unsern Pfarrer absetzen? Er ist doch ein guter Pfarrer. Ich habe fünf Kinder, und alle sind von ihm konfirmiert worden. Aber nicht ein einzigesmal wäre ein Kind heimgekommen und hätte gesagt, der Pfarrer hätte etwas Günstiges vom Hitler gesagt. In seinem Amt als Pfarrer hat er sich nicht vergangen. Ich habe davon gehört, was er geschrieben und das Buch auch einmal gesehen, aber nicht gelesen. Es ist sehr schwer verständlich geschrieben. Es soll aber für diejenigen, die es verstehen, sehr schlimm sein. Ich begreife das nicht von unserem Pfarrer. Seine eigene Frau begriff es ja nicht.

Seine Frau ist eine nette Person. Der Pfarrer auch. Sie aber ist besonders beliebt. Man wollte die Familie nicht um ihre Existenz bringen. Obschon ich glaube, daß der Herr Pfarrer wieder eine Stelle finden würde. Er hat ja erst kürzlich den Doktor gemacht und soll 12 Sprachen kennen.

Ein zweiter Landwirt

Unser Pfarrer? Ja, das ist der berühmte Pfarrer, der Nazi-Pfarrer mit seinem Buch.

Ich habe es nicht gelesen, aber davon gehört. Es soll schlimm sein. Niemand von uns hätte das von ihm gedacht. Er ist nämlich ein rechter Pfarrer.

In unserm Dorf war alles sehr erstaunt. Man hat zwar gewußt, daß er die Deutschen oft in Schutz genommen hat, wenn man privat mit ihm diskutierte, aber auf der Kanzel hat er nie politisiert, nie! Noch im September mußte er neu gewählt werden. Von 100 Stimmberechtigten gingen nur 31 und bestätigten ihm einstimmig seine Wiederwahl.

Dann ist das Buch herausgekommen, und im Januar war eine neue Kirchgemeindeversammlung. Alle gingen diesmal hin, mehr als 90. Mit 65 gegen 20 Stimmen wurde er wiedergewählt. Ich habe ihn auch gewählt, weil ich ihm nichts anhaben will und weil er eine Familie und eine rechte Frau hat.

Wir haben ihn aber nur mit Bedingungen wiedergewählt. Ob die Bedingungen nun eingehalten werden, das ist Sache des Kirchenrates. Mir kann es gleich sein, als Pfarrer ist er recht. Sonst wäre er nicht schon seit 16 Jahren Pfarrer in unserer Gemeinde. Er versteht sich gut mit den Leuten und hat grad während des Krieges, wo die Männer im Dienst waren, vielen Frauen bei der Arbeit geholfen.

Offenbar haben die Umstände, daß Pfarrer Neck auf der Kanzel und im Unterricht seine wahre Gesinnung nicht offen zum Ausdruck brachte, ferner daß er ein hilfsbereiter Mensch ist und eine liebenswürdige Familie besitzt, das Amt gerettet, dessen er unwürdig ist.

Die kirchliche Gemeinde-Autonomie hat hier zweifellos versagt. Aber das scheint uns kein Grund, nach deren Abschaffung oder Einschränkung zu rufen.

Die Kirchgemeinde Dörflingen wird früher oder später auf ihren Fehlentscheid zurückkommen. Aber selbst wenn sie dies nicht tun würde, wird er weder unsere Kirche noch die Schweiz ernstlich schädigen. Wohl aber müßte das der Eingriff in die kirchliche Autonomie der Gemeinde tun. Sie gehört mit zu jenen unserer wertvollsten schweizerischen Einrichtungen, zu denen wir auch dann stehen müssen, wenn uns ihre Auswirkungen in einzelnen Fällen fast unerträglich erscheinen.